



DEN OPFERN DES NATIONALSOZIALISMUS



Gedenktafel Stele Teichstraße: Eugen und Pauline Mandel

Eugen Mandel war Besitzer des Hauses in der Teichstraße 10. Das Gebäude wurde bereits vor längerer Zeit abgerissen. Heute befindet sich an dieser Stelle ein Parkplatz. Eigentümer des Geländes ist die Stadt Pirmasens.



Abbildungen: Eugen und Pauline (Paula) Mandel: Fotos Kennkartenanträge © Stadtarchiv Pirmasens



Herkunft Eugen und Pauline (Paula) Mandel

Eugen Mandel wurde am 2. April 1872 in Kaiserslautern geboren. Sein Vater Louis Mandel betrieb in Kaiserslautern einen Fruchthandel und war verheiratet mit Rosalia Mandel, geborene Blum (vgl. „Kaiserslauterer Juden als Opfer der Verfolgung während der Nazizeit“, 1990, Zusammenstellung von Bernhard H. Gerlach und Roland Paul). Wann Eugen Mandel von Kaiserslautern nach Pirmasens gezogen ist, ist bisher nicht recherchiert. Allerdings ist auf seinem Kennkartenantrag vermerkt, dass er ab 1892 oder 1893 in Pirmasens wohnte.

Pauline Mandel wurde am 8. März 1884 als Pauline Brück in Alsenz geboren. Ihre Eltern waren Ma(r)x Brück, geboren am 15. November 1845 in Alsenz, gestorben am 14. März 1903 ebenda, und Klara Brück, geborene Dahlsheimer, geboren am 23. Mai 1843 in Niederkirchen. Das Todesdatum von Klara Brück liegt nicht vor. Die Familie betrieb einen Weinhandel. Pauline Brück hatte insgesamt 7 Geschwister: Johanetta, Emma, Hedwig, Carl, Ludwig, Clementine und Alfred Brück (Quelle: Alfred Kopp, Die Dorfjuden in der Nordpfalz, 1968, Verlag Hain)

Eugen und Paula Mandel heirateten am 26. März 1914 in Bingen (s. Kennkartenantrag Eugen Mandel). Die abweichende Angabe im Kennkartenantrag der Paula Mandel konnte anhand der Personenstandsunterlagen der Stadt Pirmasens nicht belegt werden.

Ihr gemeinsamer Sohn Ludwig Mandel kam am 7. September 1916 in Pirmasens zur Welt (vgl. Juden-Liste Pirmasens-Stadt, 17.11.1938). Es ist davon auszugehen, dass die Familie spätestens zu diesem Zeitpunkt bereits in Pirmasens gelebt hat. Im Jahr 1981 hat ein Sohn der Mandels im Gedenkzentrum Yad Vashem in Jerusalem Zeugnis über seine Eltern als Holocaust-Opfer abgelegt. Die Unterschrift ist leider nicht zu entziffern. Dies war aller Wahrscheinlichkeit nach Ludwig Mandel, der den Holocaust überlebt hat

(Quelle:<http://yvng.yadvashem.org/nameDetails.html?language=en&itemId=667588&ind=9>).

Eine Nachkommin aus der Familie Brück hat umfangreiche Daten zu Ludwig Mandel recherchiert und dankenswerterweise dem Stadtarchiv Pirmasens zur Verfügung gestellt. Demnach hat Ludwig Mandel den Zweiten Weltkrieg in der Schweiz überlebt und wohnte in Davos. Von 1947 bis 1958 war er Mitarbeiter des Verbandes Schweizerischer Jüdischer Fürsorgen und seit 1953 Staatsbürger der Schweiz. Ludwig Mandel ist 2000 in London verstorben.

Stationen der Verfolgung

Arisierung des Hausbesitzes 1938

Spätestens mit der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurde die systematische Verfolgung der Juden auch in Pirmasens offensichtlich. Den Pogrom am 9. November scheint die Familie Mandel zunächst glimpflich überstanden zu haben. Es sind bisher keine Quellen bekannt, die



DEN OPFERN DES NATIONALSOZIALISMUS

eine Verhaftung oder Abschiebung zu diesem Zeitpunkt belegen. Nachprüfbar wurden Eugen, Pauline und Ludwig Mandel zum ersten Mal in der „Juden-Liste Pirmasens-Stadt“ vom 17. November 1938 mit Geburtsdatum, Geburtsort und Wohnsitz in der Teichstraße 10 erfasst. Als Berufsbezeichnung wurde bei Eugen Mandel „Kaufmann“ eingetragen.

Am 23. November 1938 wurde der Hausbesitz von Eugen Mandel in der Teichstraße 10 „arisiert“, d.h. aus rassistischen Gründen enteignet. Dazu existiert eine umfangreiche Akte im Stadtarchiv Pirmasens. Fußend auf der „Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben“ vom 12. November 1938 wurde reichsweit damit begonnen, jüdisches Eigentum dem NS-Staat geordnet und systematisch einzuverleiben. Am 3. Dezember 1938 folgte die „Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens“. Vorausgegangen waren seit 1931 zahlreiche Gesetze und Verordnungen, wie die „Reichsfluchtsteuer“ oder die „Judenvermögensabgabe“.

Die Entrechtung der Familie Mandel

Die Übertragung des Vermögens von Eugen Mandel erfolgte am 23. November 1938 durch Notar Dr. Michael Lutter in Pirmasens (vgl. Vermögens-Übertragung Nr. 1560 vom 23.11.1938, Stadtarchiv Pirmasens). Eigentümer Eugen Mandel nahm an der Vermögensübertragung nicht teil. Für ihn handelte per Vollmacht vom 17. November 1938 NSDAP-Kreiswirtschaftsberater Willy Stuhlfauth. Als Käufer trat die „Saarpfälzische Vermögensverwertungsgesellschaft mbH“ mit Sitz in Neustadt an der Weinstraße auf. Diese Gesellschaft wurde eigens für die Verwertung des jüdischen Vermögens gegründet (vgl. Juden in Pirmasens, Seiten 400 – 408).

Die Übertragung des Vermögens war absolut. In der Urkunde heißt es dazu „Eugen Mandel, vertreten durch den Bevollmächtigten Willy Stuhlfauth, überträgt hiermit an die Saarpfälzische Vermögens-Verwertungs-Gesellschaft GmbH, mit dem Sitze in Neustadt a. d. Weinstrasse, für welche deren Vertreter (Heinrich Uhl, Dr. Fritz Henninger, Anm.d.Verf.) dies annehmen, zu Eigentum, sein ganzes, in Deutschland befindliches Vermögen, darunter insbesondere das Anwesen (...) Pl. Nr. 2437 1/2 Wohnhaus Nr. 10 an der Teichstraße, mit Komtoir, Lagerhaus, Aborte, neues Lagerhaus und Hof (...)“

In der notariellen Urkunde folgen weitere Bestimmungen, u.a. dass sich Übergeber und Erwerber einer Festsetzung des Kaufpreises durch die „zuständige Genehmigungsbehörde unterwerfen“ (Genehmigungsbehörde war die NSDAP-Kreisleitung, die der GESTAPO-Dienststelle Neustadt unterstellt war, Anm.d.Verf.).

Bereits am 2. Dezember 1938 wird das ehemalige Anwesen von Eugen Mandel in der Teichstraße 10 von der Saarpfälzischen Vermögensverwertungsgesellschaft an den Kartonagen Fabrikanten Karl Dörr aus Pirmasens zum Preis von 36.000 Reichsmark weiter veräußert.

Nach der Meldung des Verkaufs an den Regierungspräsidenten der Pfalz durch den Pirmasenser Oberbürgermeister am 7. März 1939 kommt es zu heftigen Irritationen zwischen den beteiligten Behörden. Während die Pirmasenser Stadtverwaltung der Meinung ist, dass die Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens ordnungsgemäß vollzogen wurde und „von der Einholung eines



DEN OPFERN DES NATIONALSOZIALISMUS

Gutachtens der Gauleitung“ (vgl. Schreiben des Oberbürgermeisters der Stadt Pirmasens v. 07.03.1939, Stadtarchiv Pirmasens) Abstand genommen werden könne, moniert die Regierung der Pfalz mehrfach, dass eine Genehmigung des Verkaufs durch die Saarpfälzische Vermögensverwertungsgesellschaft durch den Regierungspräsidenten nicht erfolgt sei. Darüber hinaus seien erforderliche Unterlagen nicht eingereicht worden.

Zwischenzeitlich schreibt der enteignete Besitzer Eugen Mandel am 13. April 1939 an den Regierungspräsidenten der Pfalz in Speyer, er möge doch bitte den Verkauf genehmigen, weil das Finanzamt Pirmasens von ihm die entsprechenden Unterlagen verlange. Außerdem sei sein 22-jähriger Sohn (Ludwig Mandel, Anm. d. Verf.) lungenkrank und befinde sich seit 18 Monaten zur Genesung in Davos und müsse von ihm unterhalten werden: „Ich bitte diese Gründe bei der Festsetzung des Preises gütigst zu berücksichtigen, zumal mein Anwesen ein wertvolles Geschäftshaus in bester Lage von Pirmasens ist“ (vgl. Brief von Eugen Mandel Pirmasens, Schuhbeschaffung, Agentur und Commission v. 13.04.1939, Stadtarchiv Pirmasens)

Darauf antwortet der Regierungspräsident in Speyer am 19. April 1939, dass sich die notarielle Urkunde nicht in seinem Besitz befände und daher das „Genehmigungsverfahren nicht in Gang“ gebracht werden könne (vgl. Brief des Regierungspräsidenten zu Speyer v. 19.04.1939, Stadtarchiv Pirmasens).

Nachdem sich am 10. Juni 1939 auch die Gauleitung der NSDAP-Saarpfalz eingeschaltet hatte, und einen Kaufpreis von 30.000 Reichsmark „dem Juden gegenüber“ (vgl. Brief NSDAP Gauleitung Saarpfalz v. 10.06.1939, Stadtarchiv Pirmasens) für genehmigungsfähig hielt, wurde dieser Kaufpreis schließlich am 30. Juni 1939 von der Regierung der Pfalz in Speyer festgesetzt: „(...) wird (...) auf Grund der Gauleitung der NSDAP festgesetzte Kaufpreis von 30.000 Reichsmark mit der Auflage genehmigt, daß der Kaufpreis auf ein Sperrkonto einer inländischen Devisenbank eingezahlt wird (...)“

Mit diesem „Kaufpreis“ werden mit Abrechnung vom 28. Februar 1940 durch die Saarpfälzische Vermögensverwertungsgesellschaft verschiedene Auslagen, wie Vorauszahlungen, Grunderwerbsteuer und Pfändungen des Finanzamtes, verrechnet. Letztendlich wird dem ehemaligen Eigentümer ein „Kaufpreis“ von 10.036 Reichsmark zugestanden, jedoch nicht ausbezahlt: „Dieser Betrag ist seitens der Devisenstelle Ludwigshafen gesperrt“ (vgl. Abrechnung Saarpfälzische Vermögensverwertungsgesellschaft v. 28.02.1940, Stadtarchiv Pirmasens). Ob Eugen Mandel und seine Familie jemals in den Besitz dieses „Kaufpreises“ gelangt sind, ist fragwürdig. Mit der „Verordnung zum Reichsbürgergesetz“ vom 25. November 1941 wurde festgelegt, dass bei der Deportation der Juden sämtliche Besitztümer, Bargeld und Wertgegenstände zu beschlagnahmen sind. Bereits im September 1934 wurde festgelegt, dass Juden bei einer eventuellen Emigration einen maximalen Bargeldbetrag von 10 Reichsmark mit sich führen dürfen.



Verlassen der Heimat und Deportation

Wohl im Zuge der Evakuierung der „Roten Zone“ am 1. September 1939 haben Eugen und Pauline Mandel Pirmasens für immer verlassen. Ihr letzter bekannter Wohnort vor ihrer Deportation in das Ghetto Theresienstadt war die Amtsstraße 6 in Bingen am Rhein.

Bericht zur Deportation am 27. September 1942 in das Ghetto Theresienstadt

Mainz - Darmstadt nach Theresienstadt

Abfahrtsdatum: 27.09.42, Deportierte: 1288, Ankunft: 28.09.42 (XVII/1, 1287)

Die Transportbezeichnung in Theresienstadt sowie die dort registrierte Anzahl Deportierter sind in Klammern angegeben.

Nach der ersten hessischen Deportation am 24.3.42 erfolgte im Zeitraum vom 23.-26.5.42 im Bereich der Bezirksstelle Hessen der Reichsvereinigung eine Erhebung zur Zahl der noch vorhandenen Juden. Von den dabei festgestellten 2407 Personen waren 1083 über 65 Jahre alt [StadtA Mainz, NL Oppenheim 49,9]. Mit den beiden Herbstdeportationen aus Hessen wurde der größte Teil dieser Menschen nach Theresienstadt und in den Osten deportiert. Für beide Transporte zusammen nennt die September-Statistik der Reichsvereinigung 2171 Deportierte, was mit den Unterlagen des Mainzer Vertrauensmanns der Reichsvereinigung Michel Stephan Oppenheim, die auch die Abschriften der Gestapolisten enthalten, übereinstimmt.

Nach den Angaben des Vertrauensmanns wurden am 27.9.42 aus dem Volksstaat Hessen 1288 Menschen in das Getto Theresienstadt deportiert. Von diesen waren 989 älter als 65 Jahre, also in der Altersgruppe, die nach den Richtlinien des RSHA in erster Linie für die Deportation nach Theresienstadt vorgesehen war. Im Gegensatz hierzu befanden sich im Transport vom 30.9. in das Generalgouvernement lediglich zwei Personen, die älter als 65 Jahre waren [StadtA Mainz, NL Oppenheim 51,21c].

Die Gestapolisten enthalten die Namen der 1288 Juden, allerdings ist vermerkt, dass eine der aufgeführten Personen, Lina Joseph aus Darmstadt (Nr. 1103), am 27.9. verstorben ist. Die Eingangsliste von Theresienstadt verzeichnet entsprechend 1287 Deportierte [Yad Vashem Archives, O.64/270]. Bei nachfolgender Reproduktion handelt es sich um die Abschrift der Gestapoliste aus dem Stadtarchiv Mainz, Bestand NL Oppenheim, Nr. 51,21c.

Quelle: http://www.statistik-des-holocaust.de/list_ger_hhn_420927.html

Transportliste der GESTAPO

Nr. 891 und 892: Eugen und Paula (richtig: Pauline Anm.d.Verf.) Mandel, Amtsstraße 6, Bingen



DEN OPFERN DES NATIONALSOZIALISMUS

- 23 -

Lfd. Nr.	Zuname	Vorname	Fam. Stand	Geburtsdatum	Wohnort und Straße
887	Kaufmann	Johanette S.	verw.	10. 3.74	Bingen-Büdesheim
888	Lazarus	August J.	ledig	3.10.67	Bingen, Kapuzinerstr. 3
889	Lazarus	Emma S.	ledig	24. 3.62	" " 3
890	Levy	Julie S.	ledig	20.10.92	Bingen, Schloßbergstr.6
891	Mandel	Eugen J.	verh.	2. 4.72	Bingen, Amtsstr. 6
892	Mandel geb. Brück	Paula S.	verh.	8. 3.84	" " 6
893	Markus	Rosa S.	ledig	22.10.70	Bingen, Schmittstr. 83
894	Marcus	Hugo J.	ledig	26.12.74	" " 83
895	Marcus	Emma S.	ledig	17. 6.76	" " 83
896	Marcus	Adele S.	ledig	11. 4.78	" " 83
897	Marx geb. Neumann	Amalie S.	verw.	28. 1.68	Bingen, Schmittstr. 59
898	Marx geb. Weiß	Antonie S.	verw.	18. 5.76	Bingen, Schloßbergstr.30
899	Marx geb. Gärtner	Franziska S.	verw.	17. 8.75	Bingen, Gaustr. 21
900	Moos	Moritz J.	verh.	2.12.75	Bingen, Gaustr. 11
901	Moos geb. Haas	Rosa S.	verh.	27. 6.76	" " 11
902	Münzner geb. Albert	Sabine S.	verw.	16. 7.71	Bingen, Kapuzinerstr. 3
903	Nathan	Hugo J.	ledig	1.10.66	Bingen, Schmittstr. 37
904	Nathan	Eugenie S.	ledig	26.12.67	" " 37
905	Nathan	Julius J.	ledig	6.11.70	" " 37
906	Nathan	Luise S.	ledig	1. 3.75	" " 37
907	Nathan	Moritz J.	verh.	15.12.61	Bingen, Burggraben 1
908	Nathan geb. Lazarus	Rosalie S.	verh.	18.12.68	" " 1
909	Nathan	Klara S.	ledig	4.12.72	Bingen, Amtsstr. 6
910	Rosam	Juliane S.	verw.	13. 6.74	Bingen, Schmittstr. 37
911	Rosenbaum	Kati S.	ledig	26. 6.69	Bingen, Gaustr. 11
912	Rosenbaum	Klara S.	ledig	21. 4.64	" " 11
913	Rosenthal geb. Klein	Flora S.	verw.	20. 6.75	Bingen, Amtsstr. 6
914	Seligmann	Isidor J.	verh.	4. 2.74	Bingen, Gaustr. 11
915	Seligmann geb. Simon	Ella S.	verh.	23.10.79	" " 11
916	Seligmann	Ludwig J.	ledig	23. 9.75	Bingen, Stefan-Georgenstr.
917	Simon	Ferdinand J.	verh.	28.11.68	Bingen, Martinstr.1 13
918	Simon geb. Levy	Berta S.	verh.	19.12.73	" Martinstr.1
919	Simon geb. Hirsch	Pauline S.	verw.	11. 5.66	Bingen, Gaustr. 11
920	Schmalz geb. Kahn	Rosa S.	verw.	23. 4.76	Bingen, Ad.Hitlerstr.31
921	Stern geb. Oppenheimer	Paula S.	verh.	15. 5.83	Bingen, Deucherg. 23
922	Stern	August J.	verh.	16. 6.77	" " 23
923	Stern	Julius J.	verh.	30. 7.83	Bingen, Rheinstr. 10
924	Stern geb. Meyer	Selma S.	verh.	20. 7.88	" " 10
925	Strauß	Siegmond J.	verw.	2. 7.69	Bingen, Rathausstr. 23



Ermordung im Vernichtungslager Auschwitz

Im Zuge der 1942 auf der Wannseekonferenz beschlossenen „Endlösung der Judenfrage“ wurden die Juden in den von der Wehrmacht besetzten Gebieten in Konzentrationslagern und Ghettos inhaftiert. Nachdem das Konzept der „Vernichtung durch Arbeit“ und Massenhinrichtungen nicht den gewünschten Erfolg brachten, wurde die industrielle Vernichtung der Juden in den Gaskammern der Vernichtungslager eingeleitet.

Eugen und Pauline Mandel wurden am 23. Januar 1943 vom Ghetto Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und dort zu einem unbekannten Zeitpunkt ermordet.